

Sanktionen von mehr als 70 anderen Ländern wirtschaftlich weniger ins Gewicht, politisch wird aber deutlich, wie isoliert die Bundesrepublik in der internationalen Politik gegen Apartheid dasteht. Die Tatsache, daß deutsche Banken und Firmen gern an die Stelle der sich zurückziehenden Unternehmen anderer Länder getreten sind, läßt verstehen, daß bei uns um des eigenen wirtschaftlichen Vorteils willen gegen Sanktionen Stellung bezogen wird.

Die Evangelische Kirche in Deutschland hat sich auf Bitten des Südafrikanischen Kirchenrates immer wieder mit dessen Forderungen nach Sanktionen beschäftigt und u.a. diese Studie in Auftrag gegeben. Der Rat und die Synode der EKD haben wiederholt gezielte Einzelmaßnahmen gefordert, „die nur geringe Nebenwirkungen auf Dritte haben und auf das Ziel des politischen Wandels ausgerichtet sind“. Diese vorsichtige Gangart (geboren auch aus der Überzeugung, daß Sanktionen kein Ersatz für einen politischen Dialog seien, sondern ihn intensivieren sollen) hat die EKD immer wieder zwischen die Stühle gebracht: dem Südafrikanischen Kirchenrat und Südafrikagruppen in der Bundesrepublik geht sie nicht weit genug und vielen Vertretern der Wirtschaft geht sie zu weit.

Die Starnberger Studie kommt allerdings zu dem Schluß: „Eine Politik der Nadelstiche trägt kaum dazu bei, die historisch überfällige Ablösung des Apartheidregimes zu beschleunigen, sondern trägt möglicherweise noch dazu bei, den Zeitpunkt der Ablösung des Regimes auf unabsehbare Zeit zu vertagen und die Leiden der Bevölkerungsmehrheit und den Ausblutungsprozeß der Nachbarstaaten zu verlängern.“ Erfahrungen der fast zwei Jahre seit

Erscheinen der Studie geben ihr darin recht.

Ingo Lembke

Frank Kürschner-Pelkmann, Sanktionen gegen die Apartheid. Verlag Otto Lembeck, Frankfurt/Main 1988. 184 Seiten. Pb. DM 18,—.

Auf der Grundlage der Starnberger Studie zu Sanktionen gegen Südafrika (s. die obige Besprechung) legt Kürschner-Pelkmann die Diskussion Pro und Contra Sanktionen ausführlich dar. Dabei lernt der Leser die Argumente der Befürworter und Gegner von Sanktionen in Südafrika wie in der Bundesrepublik gut kennen. Das Engagement von Christen und Kirchen wird ebenso dargestellt wie das von Parteien und Gewerkschaften hier und dort.

Der Autor will gegen eine herrschende Tendenz, die Sanktionsdebatte politisch für tot zu erklären, denen Argumente liefern, „die sich selbst über die Sanktionsfrage klar werden und in Diskussionen überzeugend darstellen möchten, warum sie keine Produkte aus Südafrika kaufen“.

Kürschner-Pelkmann läßt seinen eigenen Standpunkt keinen Moment unklar. Er streitet zusammen mit südafrikanischen Gewerkschafts- und Kirchenführern für Sanktionen, „weil sie zu einer Frage von Leben und Tod geworden“ sind. „Es muß um die Verminderung der Zahl der Opfer im Kampf um die Beendigung der Apartheid gehen“ (so Frank Chikane, Generalsekretär des Südafrikanischen Kirchenrates am 7. März 1988 in einem Telegramm an Partner in Übersee).

Belesen, durchaus auch in unternehmerfreundlichen Veröffentlichungen, schreibt der Autor ein leicht zu verstehendes Taschenbuch, das der von ihm selber anvisierten Adressatengruppe

nutzen dürfte. Ob er mit seiner kritischen Schärfe auch die Gegner von Sanktionen erreicht, darf bezweifelt werden – schade wäre es: die Gründlichkeit und Breite der Argumentation lohnt eine Rezeption gerade durch sie.

Ingo Lembke

PERSONEN UND ERFAHRUNGEN

Martin Schmidt, John Wesley. Leben und Werk, 3 Bände. Gotthelf Verlag, Zürich² 1987. 910 Seiten. Brosch. DM 48,— je Bd., bei Gesamtabnahme DM 40,—.

Das Erscheinen der 2. Auflage der nunmehr auf drei Bände (Band 1: Aufbruch zur Veränderung, Band 2: Ruf in die Auseinandersetzung, Band 3: Christsein als Ganzes) verteilten Biographie ist nicht nur ein würdiger Beitrag der Erinnerung an jenes bemerkenswerte Ereignis vor 250 Jahren (1738), in welchem mit der besonderen Bekehrungserfahrung Wesleys die methodistische Bewegung ihren Ausgang genommen hatte. Vielmehr bringt sich durch dieses opus auch eine wichtige Stimme der Väter in den ökumenischen Bemühungen um den konziliaren Prozeß mit eigenem Anliegen zu Gehör. Der Rez. möchte dieses folgendermaßen, bezogen auf die aktuellen Herausforderungen, zusammenfassen: Aller Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung beginnt mit der Veränderung des Menschen selbst, mit seiner Umkehr und dem Aufbau eines neuen Lebensstils in der Gemeinschaft der Glaubenden. Daß Christusglaube nicht nur Rechtfertigungsgewißheit bzw. eine theoretisch bleibende Überzeugung ist, sondern in der Kraft des Heiligen Geistes eine ganzheitliche Bewegung darstellt bis hin zum konkreten sozialen

Engagement, hat Wesley gelehrt und gelebt. Es geschah in einer Zeit, in der einerseits ein Christentum der billigen Gnade und der institutionellen Selbstzufriedenheit, andererseits eine sich selbst genügende Innerlichkeit Kirche und Gesellschaft bestimmten.

Wesleys Gegensatz hierzu und die Konflikte, in die er mit seiner Überzeugung geriet, kommen in der Darstellung eindrücklich zur Geltung. Insbesondere verdient, wie in einem Vorwort Bischof W. Schäfer heraushebt, Schmidts Analyse Beachtung, die Anliegen des Methodismus und des Pietismus gegenseitig abzugrenzen.

Die Zeiten sind inzwischen andere geworden. Christlicher Glaube ist auch im äußerlichen Sinn nicht mehr selbstverständlich. Aber das rückt Wesley nicht von uns ab. Im Gegenteil! Die Gegenwart bringt ihn uns in neuer, fast unmittelbarer Weise nahe, und zwar nicht nur in seinen Motiven. Auch für die Bewältigung unserer Fragen hinsichtlich christlichen Zeugnisses und Dienstes in nachchristlichen Gesellschaften stellt sein Modell kirchlichen und christlichen Lebens einen Baustein dar und gibt inhaltliche Anregung. Die Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft mit der Evangelisch-methodistischen Kirche sowohl seitens der EKD als auch des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR kommt auch in dieser Hinsicht nicht von ungefähr.

Biographien bedeutender christlicher Persönlichkeiten der Vergangenheit haben etwas Besonderes an Ausstrahlungs- und Prägestärke. Das liegt daran, daß die Sache des Glaubens konkret und lebendig wird, wenn sie sich mit dem Bild und Lebensweg eines Menschen verbindet. Ein reiches Erbe christlichen Zeugnisses aus der Vergangenheit wird mit diesem Werk und sei-